

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 16 (1911-1912)  
**Heft:** 6

## Vereinsnachrichten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweiz. Lehrerinnenverein.

### Sektion Bern und Umgebung.

*Mitgliederversammlung*, Montag den 18. März 1912, nachmittags 4½ Uhr,  
im Frauenrestaurant.

*Traktandum*: Neuer Versuchsplan für die Mädchenhandarbeiten, vorgelegt  
von der im Mai 1911 bestellten Kommission.

Alle daran interessierten Lehrerinnen, Arbeitslehrerinnen und Mitglieder  
der Frauenkomitees sind freundlich dazu eingeladen.

*Der Vorstand.*

## Unser Büchertisch.

**Das Hochmutsnärrchen** von *Meinrad Lienert*. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Fr. 4.50.

Ein Buch voll Heimatluft und Sonne. Und wenn einmal das Heleneli, das hochgemute Töchterlein der Pfauenwirtin von Einsiedeln, ausruft: „Es muss im Himmel einmal schön sein, soll ich nicht Heimweh bekommen nach unsren Bergen!“ so spricht es damit aus, was den Dichter trieb zu schreiben und was der Leser fühlt, wenn er sich einlebt in die heimelige Gegend des Schwyzer Ländchens, in die frohmütige Art der Kleinen und Grossen, die dort daheim sind. Die Kleinen! Wer Lienerts „Das war eine goldene Zeit“ kennt, weiss, wie verständnisvoll er gerade die Kinder zu schildern versteht, ihr Lieben und Hassen, ihr Lachen und Weinen, ihren Übermut besonders; mit feinen und bestimmten Linien ist der Charakter jedes einzelnen schon sicher umrissen, der einmal seines Lebens Glück und Leid bestimmen wird. So ist die Pfauentochter schon als Sechsjährige ein apartes kleines Wessn, ein Hochmutsnärrchen, wie die Leute sagen, weil sie feiner ist als die andern und selbstsicherer, ein gescheites Köpfchen und ein weiches Herz; und ihr Spielkamerad, der Battisteli, muss schon damals tun, was sie will, wie er später nur ihr es verdankt, dass er sich aus ungeberdiger Jugendtorheit zurückfindet auf den rechten Weg und zu ihr. Eine originelle Figur ist der „Napolitaner“, der als Schulmeister im Orte angestellt ist, aber nur mit Hilfe seiner schlagfertigen Frau Annekathri die Buben meistern kann, ein fröhliches Kapitel die Aufführung von „Samson und Dalila“ durch die Lateinschüler. Und erst die Kinderszenen, wie einmal die kostbare, schildkrotbeinerne Schnupfdrucke des Grossvaters als Schifflein schwimmen muss im vierzehnröhrligen Frauenbrunnen und plötzlich im Ablauf verschwindet, wie ausgerückt wird zur Hinrichtung der Königin „Marie Antoinette“; denn im kindischen Spiel spiegeln sich die Weltereignisse wider, deren Furchtbarkeit bis ins innerste Bergtälchen die Menschen erzittern lässt. Überhaupt ist die Erzählung wie der Regenbogen auf düsterem Hintergrunde; am Schlusse sehen wir des „Bonapartlis“ Truppen einbrechen ins Waldstättchen, dessen Jungmannschaft wohl voll Begeisterung das Lied von den roten Schweizern gesungen hat, aber trotz aller Tapferkeit das Heer der Franzosen nicht zurückzuwerfen vermag.